



Klaus Konrad
Annette Bernhart

Basiswissen
Grundschule

Band 1

Lernstrategien für Kinder



3. ergänzte Auflage



Basiswissen Grundschule

Band 1

Lernstrategien für Kinder

5. unveränderte Auflage

von

Klaus Konrad und Annette Bernhart



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Basiswissen Grundschule

Herausgegeben von:

Band 1 bis 18: Jürgen Bennack

Ab Band 19: Astrid Kaiser

Die Reihe „Basiswissen Grundschule“ ist einem schüler- und handlungsorientierten, offenen Unterricht verpflichtet, der auf die Stärkung einer selbstständigen, sozial verantwortlichen Schülerpersönlichkeit zielt.

Fotos: Die Fotos wurden mit freundlicher Genehmigung in der Grundschule Grieben, in der Werkrealschule Baidnt und in der Gemeinschaftsschule LSZ Amtzell von Annette Bernhart und Anja Klein aufgenommen. Hier gilt ein besonderer Dank Noah und Joshua Bernhart, Raphael und Marvin Klein und Emma Beier.

Die Illustrationen von Annette Bernhart beruhen auf Vorlagen des Comics „Calvin und Hobbes“ von Bill Watterson.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8340-1413-9

Schneider Verlag Hohengehren, Wilhelmstr. 13, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Unterrichtszwecke!

© Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler 2020

Printed in Germany – Druck: Format Druck, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers der Reihe	IX
Einführung	1
I. Teil: Theorie	
1. Theoretische Grundlagen	6
1.1 Grundlagen des Lernens	6
1.2 Selbstgesteuertes Lernen	7
1.2.1 Selbstgesteuertes und fremdgesteuertes Lernen	8
1.2.2 Selbstgesteuertes Lernen als Vorgang	10
1.3 Der erfolgreiche Lerner	12
1.3.1 Wissen	13
1.3.2 Metakognitionen	15
1.3.3 Motivation	16
1.3.4 Konzentration	18
1.3.5 Lernstrategien	20
1.4 Selbstkonzept	24
2. Das menschliche Gedächtnis	27
2.1 Begriffserklärung: Gedächtnis	27
2.2 Verschiedene Speichersysteme	28
2.3 Schulische Relevanz	29
3. Die Lernsituation	31
3.1 Kooperatives Lernen	31
3.2 Konsequenzen für das selbstgesteuerte Lernen	32

II. Teil: Praxis

4.	Selbstgesteuert Lernen	36
5.	Planung	43
5.1	Langfristige Zeitplanung	44
5.2	Kurzfristige Zeitplanung	45
5.3	Hausaufgabeneinteilung	49
5.4	Pausen	52
6.	Konzentration	55
6.1	Konzentrationsübungen	56
6.2	Atemübung	61
6.3	Progressive Muskelentspannung nach Jacobsen	62
6.4	Übungen aus der Edu-Kinestetik	63
6.5	Einfache Übungen aus dem Yoga	67
6.6	Bewegungs- und Konzentrationsspiele	69
6.7	Mandala	72
7.	Effektive Lern- und Arbeitstechniken	76
7.1	Strukturierte Wissensaufnahme	76
7.1.1	Lernmaterial ordnen	76
7.1.2	Ideensammlung	81
7.1.3	Mind-Map	82
7.1.4	Placemat	83
7.1.5	Mnemotechniken	87
7.1.6	Multicodiertes Lernen	88
7.1.7	Abbau von Gedächtnishemmungen	91
7.2	Wiederholen	95
7.2.1	Lernkarteisystem	95
7.2.2	Plakatgestaltung	100
7.2.3	Spickzettel	105
7.2.4	Schlafen	107
7.3	Lesen	108
7.3.1	Leseanfänger	108

7.3.2	Vorlesen	109
7.3.3	Die 5-Gang-Lesetechnik	111
7.4	Förderung des Selbstkonzepts	114
7.4.1	Wie gestaltet man einen selbstkonzept-förderlichen Unterricht?	115
8.	Klassenarbeiten	119
9.	Kooperatives Lernen	123
9.1	Günstige Lernbedingungen	123
9.2	Unterstützung der Kooperation	127
9.3	Förderung von erwünschtem Sozialverhalten	128
9.4	Selbstgesteuertes Lernen in Gruppen	133
10.	Lernstörungen: Probleme und Hilfen	139
10.1	Welche Lernstörungen gibt es?	139
10.2	Welche Erklärungen für Lernstörungen gibt es?	140
10.3	Reduzierung von Lernschwierigkeiten	144
10.4	Weitere Anregungen zum Umgang mit Lernschwierigkeiten	151
11.	Rückblick	156
	Literatur	158
	Abbildungsverzeichnis	163
	Tabellenverzeichnis	164

Vorwort des Herausgebers der Reihe

Mit dem Buch „Lernstrategien für Kinder“ liegt der 1. Band der Reihe „Basiswissen Grundschule“ vor.

Die Reihe richtet sich an Studierende, Referendare, Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule, sowie an interessierte Eltern. Sie soll in den folgenden Bänden

- die Fachdidaktiken der Grundschulfächer repräsentieren mit jeweils einem Überblick über die Geschichte, Stand und Perspektive der fachdidaktischen Diskussion, über die Situation des Faches in der Grundschule, fachspezifische Methoden, Medien und Schulausstattung sowie Unterrichtsmodelle und Praxisberichte;
- Grundschulmodelle vorstellen, einschließlich deren Geschichte und Diskussionsstand, besonderer Themen und Probleme und interpretierter Beispiele zur Organisations-, Unterrichts- und Ausstattungspraxis;
- spezielle Themen in Theorie und Praxis aufgreifen samt Fallbeispielen und konkreten Hilfen.

Das hier vorliegende Buch geht auf ein zentrales Thema schulischer Arbeit ein. Es behandelt die Frage der Förderung selbständigen Lernens bei den Schülern.

Wissens- und Könnensvermittlung ist eine traditionelle und gewiss nicht zu vernachlässigende Aufgabe jeder Schule. Gerade die Grundschule ist hier gefordert, elementare Fähigkeiten und Kenntnisse vor allem in den Bereichen der Sprache, der Mathematik und des Sachunterrichts zu vermitteln. Die Primarstufe unseres Bildungssystems versagt, wenn sie die Aufgaben der Alphabetisierung, der Mathematisierung und des Grundverständnisses für individuelle, soziale und naturwissenschaftliche Zusammenhänge nicht oder nicht genügend erfüllt.

Darüber hinaus zu vermittelndes Wissen und Können tritt demgegenüber, vor allem aber gegenüber der Fähigkeit, sich Wissen und Können selbst anzueignen, in den Hintergrund. Mehr als die Einprägung eines Kanons bestimmten Wissens und Könnens macht es deren vorhandene Überfülle, Differenziertheit und Spezialisierung in der Gegenwart notwendig, den Schülern die Fähigkeit des individuell bedeutsamen Wissens- und Kenntniserwerbs zu vermitteln.

Genau dazu äußert sich der 1. Band unserer Reihe „**Basiswissen Grundschule**“. Konrad und Bernhart sprechen in diesem Zusammenhang von „methodischen und strategischen Kompetenzen“, die mit Hilfe von Eltern, Lehrerinnen und Lehrern erworben werden können.

Die Autoren entfalten das Problemfeld; sie gehen auf die theoretischen Grundlagen des Themas anschaulich, mit klar definierten Begriffen, systematisch und praxisorientiert ein. Der Praxisteil ist voller Anregungen u. a. für die Schularbeit, die – dank der übersichtlichen und pointierten Darstellung – für Lehrer(innen) und Eltern (vgl. dezidierte „Anregungen“ zu allen Bereichen) unmittelbar verwendbar sind.

Insgesamt werden zum Lernen und zum Lernumfeld begründete Hilfen (einschließlich spielerischer Formen) in großer Zahl angeboten; im Einzelnen beziehen sich die praktischen Hinweise auf so problematische Alltagsfelder wie u. a. Hausaufgaben, Klassenarbeiten, Kooperation und Lesenlernen. Die Leserin und der Leser werden umfassend und gründlich, verständlich und anwendungsorientiert informiert. Dieses Buch ist eine Hilfe für alle, denen es darum geht, dass Schülerinnen und Schüler selbständige Lerner werden.

Köln, im August 1999

Jürgen Bennack

Einführung

Kinder sind handlungsfähige Individuen, die sich weiterentwickeln und zu einer selbstständigen Person heranwachsen. An dieser Feststellung lassen neuere theoretische und empirische Arbeiten aus dem Bereich der kognitiven Psychologie und der Entwicklungspsychologie keinen Zweifel. Mit zunehmender Sozialisation sind Kinder in der Lage, sich selbst Ziele zu setzen und die damit verbundenen Aktivitäten auszuführen. Man spricht hier von der „Möglichkeit zur Selbsterziehung“, die zur selbstgesteuerten Persönlichkeitsentwicklung beiträgt (vgl. Schneewind & Pekrun 1994).

*Handlungsfähige
Individuen*

Die „Fähigkeit zur Veränderung“ ist das alleinige sinnvolle Ziel von Erziehung, dies stellt Carl Rogers, der wohl bekannteste Vertreter der Humanistischen Psychologie, fest. Doch müssen Kinder auf diesem Weg unterstützt werden. Es ist die Aufgabe der Lehrer und Erzieher, den zu Erziehenden Möglichkeiten, Wege und Ziele zu zeigen, bis der Erziehungsprozess nach und nach in deren eigene Verantwortung übergehen kann. Auf zwei Punkte kommt es dabei besonders an:

- (1) auf die Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Faktenwissen und
- (2) auf Techniken und Methoden, die zu selbsterzieherischem Handeln und selbstständigem Lernen befähigen.

*Fertigkeiten
und
Methoden*

Unser Augenmerk richtet sich vorrangig auf die über lange Zeit vernachlässigten methodischen und strategischen Kompetenzen. Damit geht der Versuch einher, die traditionell vorherrschende Inhaltsvermittlung von Lehren und Lernen in der Schule zugunsten von mehr Prozessorientierung zu verändern. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Aktuelle gesellschaftliche, technische und ökonomische Entwicklungen, das rasant zunehmende Wissen, der kompetente Umgang mit Medien. Diese Faktoren erfordern ein Umdenken im Lern- und Arbeitsprozess. Stichworte wie Wissensexplosion und abnehmende Halbwertszeit von Wissensbeständen geben Anlass dazu, jenes Wissen und jene Fertigkeiten zu fördern, die es gestatten, sich unter den Bedingungen der Informationsgesellschaft als autonomes und kommunikationsfähiges Individuum zu verwirklichen (vgl. Friedrich, 1995).

*Gesellschaftliche,
technische und
ökonomische
Entwicklungen*

*Selbst-
gesteuertes
Lernen
unterstützen*

Unser Ziel ist es, das selbstgesteuerte Lernen zu unterstützen. Wir wollen Kinder dazu befähigen, den eigenen Lernprozess selbst in die Hand zu nehmen.

Warum legen wir so viel Wert auf die **Selbststeuerung** im Lernen?

- Selbststeuerung ist in der Schule erforderlich, da ein permanent fremdgeleiteter Unterricht den hohen Differenzierungsanforderungen der Schülerinnen und Schüler nicht gerecht werden kann.
- Es ist zu Hause notwendig, um unabhängig von den Eltern den Lernweg zu meistern. Gründe wie verändertes Wissen, Berufsausübung der Erziehungspersonen, aber auch das Vermeiden ständiger Konflikte können hier genannt werden.
- Nicht zuletzt spielt Selbststeuerung eine große Rolle für die Bewältigung des eigenen Lebens. Nicht nur Arbeitgeber beklagen immer wieder den Mangel an Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler, sondern zunehmend auch die Universitäten und alternativen Bildungseinrichtungen.

Es versteht sich von selbst, dass unsere Abhandlung nur ein Schritt auf dem Weg des selbstgesteuerten Lernens sein kann.

*Selbstbestimmte
Gestaltung*

Themen, wie der angemessene Umgang mit der Zeit, die Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit oder die bewusste Selbstbewertung, sind dennoch für die selbstbestimmte Gestaltung von Lerninhalten, Lernzielen und Lernmethoden unerlässlich. Das Buch ist als Buch zum Selbststudium für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer gedacht. Studierende erhalten theoretisch fundierte und zugleich praxisnahe Hinweise auf aktuelle Fragen und Entwicklungen rund um das Lehren und Lernen.

Lernstrategien

Das Werk soll zum Lernen und Weiterlernen stimulieren. Darüberhinaus es will Betreuende dazu anregen, mit Kindern systematisch über Lern- und Denkstrategien zu kommunizieren und diese alters- und stoffspezifisch zu qualifizieren. Unsere inhaltlichen Anregungen konzentrieren sich auf das Vermitteln von Lernstrategien im bislang weithin vernachlässigten Grundschulalter. Zwei Einsichten gaben hierfür den Ausschlag:

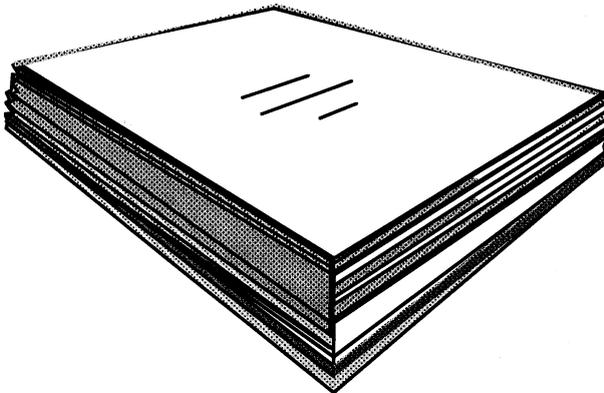
- Erstens verbindet sich damit die Auffassung, dass alle Kinder ungeachtet ihrer sozialen Herkunft und unabhängig von der Wahl der weiterführenden Schule darin unterstützt werden sollen, wie sie lernen.
- Zweitens fällt auf, dass Arbeitstechniken, wenn überhaupt in den weiterführenden Schulen vermittelt werden. In den Klassen der Grundschule wird gänzlich darauf verzichtet, den Schülern zu veranschaulichen, wie sie effektiv lernen. Dabei zeigt die Erfahrung, dass sich Kinder auf die damit verbundenen neuen Anforderungen besser einstellen, wenn sie sich bereits am Anfang ihrer Lernbiographie als verantwortungstragende, selbstständige Wesen erfahren können.

*Generelle
Unterstützung*

*Weiterführende
Schulen*

I. TEIL: THEORIE

In diesem ersten Teil des Buches werden wir auf einige grundlegende Sachverhalte eingehen, die unerlässlich sind, wenn man verstehen will, wie Kinder lernen. Unsere Ausführungen richten sich an alle, die die Grundlagen erfolgreichen Lernens verstehen oder ihren Kenntnisstand vertiefen wollen. Wer sich in erster Linie für die praktischen Tipps interessiert, kann die theoretischen Grundlagen übergehen und unmittelbar in Teil II (Kapitel 4) weiterlesen. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, bestimmte Kapitel auszuwählen und andere beiseitezulassen.



1. Theoretische Grundlagen

Übersicht

Wie kann man Kindern dabei helfen, Lernexperten zu werden? Die Klärung dieser Frage erfordert zunächst einige grundsätzliche Überlegungen zum Lernen. In einem zweiten Schritt wird auf das Konzept des selbstgesteuerten Lernens eingegangen. Schließlich sollen die wesentlichen Komponenten erörtert werden, deren Zusammenspiel erfolgreiches selbstgesteuertes Lernen ausmacht.

1.1 Grundlagen des Lernens

Veränderung von Wissen und Fertigkeiten

Was ist mit „Lernen“ gemeint? „Lernen“ bezeichnet den Erwerb und die Veränderung von Wissen und Fertigkeiten in Interaktion mit externen Instanzen (Lehrer, Medien usw.). In dieses Geschehen sind sowohl die „Veränderung beobachtbaren Verhaltens“ als auch die Veränderung des kognitiven Apparates einbezogen (vgl. Mandl & Friedrich 1992). Im Gegensatz zur reinen „Lerntätigkeit“ kann Lernen nur als Übernahme von Ereignissen oder Konstellationen ins Langzeitgedächtnis gesehen werden. Es geht also um die langfristige Fixierung von Veränderungen der sensorischen Informationen, motorischen Abläufen sowie Wissen und Verknüpfungen zwischen Dingen (vgl. Dörner 1996, S. 181).

Effektiv lernen

Die jüngere Kognitionspsychologie betont die Wichtigkeit der individuellen Aktivität des Lernenden für effektives Lernen. Demnach ist Lernen ein aktiver, konstruktiver, kumulativer und zielorientierter Prozess (vgl. Simons 1992; Shuell 1988).

Aktiv

- Lernen ist aktiv insofern, als Lernende während der Informationsaufnahme etwas tun müssen, um den Lernstoff in sinnvoller Weise aufzunehmen.

Konstruktiv

- Lernen ist konstruktiv, weil die neue Information sorgfältig herausgearbeitet und in Beziehung zu bereits vorhandenen Informationen gesetzt werden muss. Nur so können einfache Informationen behalten und komplexe Zusammenhänge verstanden werden.

Kumulativ

- Lernen ist kumulativ insofern, als jedes neue Lernen auf vorhandenem Wissen aufbaut oder vorhandenes Wissen nutzt. Das Vorwissen bestimmt also in gewisser Weise, was und wieviel gelernt wird.

- Lernen ist zielorientiert, weil es dann am erfolgreichsten ist, wenn der oder die Lernende sich des Ziels bewusst ist, auf das er oder sie hinarbeitet und wenn er oder sie über realistische Erwartungen hinsichtlich der Erreichung des gewünschten Ergebnisses verfügt.

Zielorientiert

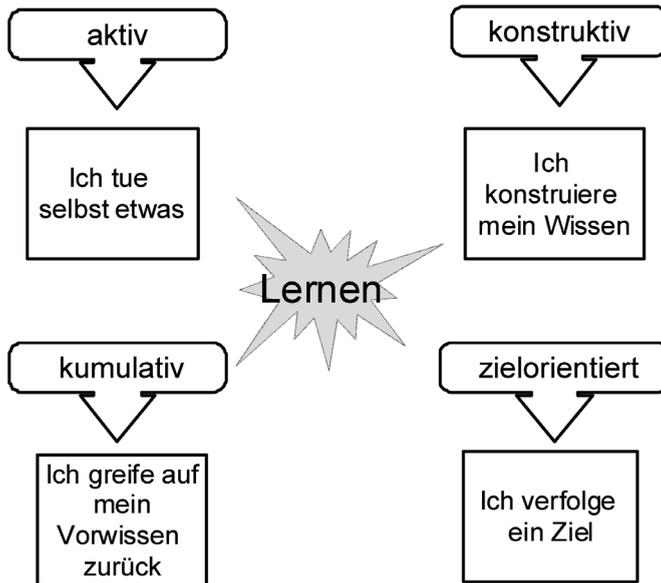


Abb. 1 Lernen

Nimmt man diese Vorstellungen ernst, so muss es das Ziel des Unterrichts sein, Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, so weit wie möglich aktiv, konstruktiv, kumulativ und zielorientiert tätig zu sein. Ohne ein alle Bereiche abdeckendes Lernangebot sollten Lernende in der Lage sein, weitgehend alle Entscheidungen hinsichtlich des Lernens selbst zu treffen.

Ziel des Unterrichts

1.2 Selbstgesteuertes Lernen

Was ist nun mit selbstgesteuertem Lernen gemeint? Selbstgesteuertes Lernen hat mit Kontrolle und Einfluss zu tun. Wer selbstgesteuert lernt, entscheidet über die Lernziele, die Zeit, den Ort, die Lerninhalte, die Lernmethoden und den Lernpartner (vgl. Konrad & Traub 2014). Dabei ist eindeutig, dass selbstgesteuertes Lernen stets nur als Zusammenspiel personaler und situationaler Merkmale denkbar ist.

Kontrolle und Einfluss

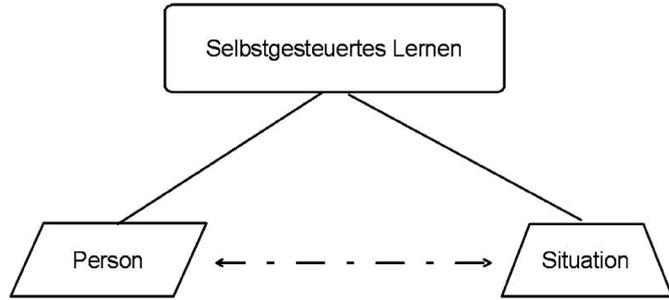
Zusammenspiel

Abb. 2 Selbststeuerung als Zusammenspiel von Person und Situation

Geeignete Lernumgebung

Auf Seiten der Person setzt selbstgesteuertes Lernen voraus, dass sich der Lernende selbst motiviert, seine Konzentration aufrechterhält, sein Tun selbst überwacht, reguliert und bewertet. Je mehr diese Komponenten selbst geregelt und gesteuert werden, desto größer ist das Ausmaß der Selbststeuerung. Hierzu bedarf es einer geeigneten Lernumgebung. Die Lernumwelt muss in Teilen offen und manipulierbar sein, d. h. der Lernende muss in Selbstbestimmung lernen können.

1.2.1 Selbstgesteuertes und fremdgesteuertes Lernen

Ungeachtet der Vorzüge des selbstgesteuerten Lernens überwiegen in unseren Schulen noch immer frontale und lehrerorientierte Unterrichtsformen. Sie werden begleitet von zahlreichen Rahmenbedingungen, die enge Grenzen setzen (vgl. Lumer, Louwen & Parlow 1998):

Externe Grenzen

- der 45-Minutentakt
- die Aufteilung und das „Denken in Fächern“
- Bildungspläne
- die Nichteinmischungsnorm der Kollegen
- das Jahrgangsklassensystem.

Lerninhalte in kurzer Zeit bewältigen

Wie es scheint, besteht das Hauptziel des Unterrichts darin, möglichst viele Lerninhalte in kürzester Zeit zu bewältigen. Der Weg dorthin orientiert sich an der gesamten Lerngruppe. Alle sollen das Gleiche lernen. Schülerinnen und Schüler, die vom durchschnittlichen Lerntyp oder Lerntempo abweichen, werden nicht berücksichtigt oder sogar als lernschwierige Kinder eingestuft. Solche Tendenzen sind umso bemerkenswerter, da sich Bildungsprozesse nach Meinung von Expertin

nen und Experten nur beim Individuum ereignen. Ohne aktive Beteiligung des Individuums kann nicht gelernt werden. Unterricht kann hierzu allenfalls Anregungen und Hilfen geben (vgl. Konrad & Traub 2011).

Anregungen

Es gilt: Die Methode der **sieben G's hat ausgedient**:

- Der gleiche Lehrer unterrichtet
- alle gleichaltrigen Schüler
- im gleichen Tempo
- mit dem gleichen Material
- im gleichen Raum
- mit den gleichen Methoden und dem gleichen Ziel – das geht nicht mehr.

Sieben G's

Die Frage, welche Anregungen erforderlich sind und wie weit diese gehen sollten, wird in neuerer Zeit kontrovers diskutiert. Einigkeit besteht darüber, dass Lernende häufig nur eine vage Vorstellung von den Zielen des Unterrichts und den Wegen haben, die zu den Zielen führen. Auch das Wissen über, das Verständnis für und die Kontrolle über das Lernen bedarf der sorgfältigen didaktischen Förderung (vgl. Weinert 1997). Über diese spezifischen Fertigkeiten verfügen Lehrkräfte und deren „Stellvertreter“ (wie zum Beispiel das Lehrbuch oder die Lernsoftware). Übernimmt die Schule diese Aufgabe nicht in angemessener Weise, so besteht die Gefahr, dass sich die Lern- und Leistungsschere zwischen den schwächeren und den besseren Schülern spürbar vergrößert.

Leistungsschere

Lernen in der Schule kann man demnach als eine Art Zusammenarbeit zwischen zwei Instanzen verstanden werden. In diese Zusammenarbeit bringen Lernende ihr Vorwissen, ihre Motive und Zielsetzungen ein. Lehrende steuern ihre Kenntnisse über die Ziele und die Wege, die zu den Resultaten führen, bei (vgl. Simons 1992).

Zusammenarbeit

Für die Unterrichtspraxis ist die Art der Zusammenarbeitsgestaltung von zentraler Bedeutung. Um selbstgesteuertes Lernen zu ermöglichen, müssen Kinder aus den vielfältigen Angeboten der Lehrerin oder des Lehrers auswählen können. Voraussetzung hierfür ist ein verändertes Lernverständnis. Das Prinzip des „Nachvollziehens von Vorgeordnetem“ hat dem Lernen durch Selbst-Entdecken und Selbst-Handeln zu weichen. Es gilt, die oft starren Grenzen eines lehrer/innen-

zentrierten Schul- und Unterrichtsverständnisses zugunsten einer Orientierung an den Bedürfnissen und Fähigkeiten des individuellen Kindes zu überwinden (vgl. Lumer et al. 1998). Um zu erkennen, an welchen individuellen Fertigkeiten „offener Unterricht“ ansetzen muss, erscheint es hilfreich, sich selbstgesteuertes Lernen als einen Prozess vorzustellen.

1.2.2 Selbstgesteuertes Lernen als Vorgang

Wird selbstgesteuertes Lernen als Prozess aufgefasst, lassen sich im Handlungsablauf mehrere Komponenten oder Phasen unterscheiden. Abbildung 3 bringt diese Überlegungen zum Ausdruck. In Einklang mit kognitiv-handlungstheoretischen Denkmodellen der Psychologie, die der Frage nachgehen, wie menschliche Handlungen in Gang gesetzt und reguliert werden, werden fünf Funktionsbereiche selbstgesteuerten Lernens unterschieden.

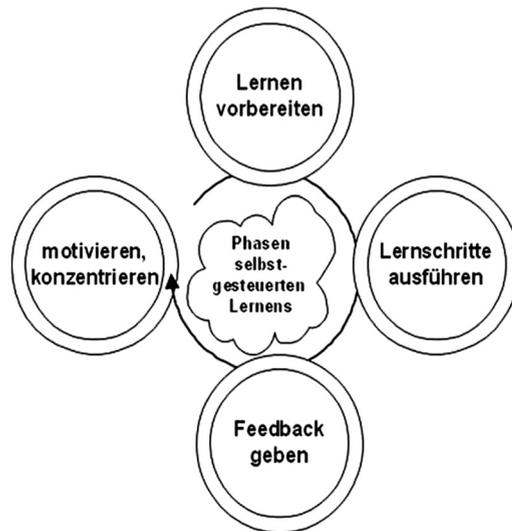


Abb. 3 Handlungsmodell des selbstgesteuerten Lernens

1. Das eigene Lernen vorbereiten können

Planen

Die selbstgesteuerte Vorbereitung auf das Lernen umfasst eine angemessene Zielorientierung (Was will ich erreichen?) und Planung des Vorgehens (Wie kann ich mein Ziel erreichen?) sowie die Selbstmotivierung (Was interessiert mich persönlich?). Idealerweise sind Ziele nicht durch äußere Vorgaben

oder Anreize fremdbestimmt; vielmehr bringt das Individuum eigene Interessen und Bedürfnisse ein. Selbstgesteuertes Lernen zeichnet sich durch eine Zielsetzung aus, die von den Lernenden als interessant und motivierend eingeschätzt wird (vgl. Deci & Ryan 1993).

Motivation

2. Die notwendigen Lernschritte ausführen

Selbststeuerung ist unabdingbar bei der Steuerung des Lernprozesses – also beim Lernen im engeren Sinne. Hier kommt es vor allem auf den Einsatz angemessener Lernaktivitäten und – Strategien an. Ein selbstgesteuert Lernender ist in der Lage – in Abhängigkeit von Zielen und Aufgabenanforderungen – schnell zwischen verschiedenen Lernaktivitäten (z. B. wiederholen, analysieren, strukturieren, auswählen und kritisieren) zu wechseln. Wichtig ist, dass solche Strategien nicht starr, sondern bewusst und kontrolliert ausgewählt, verwirklicht und angepasst werden.

3. Lernen selbst regulieren

Im Lernvollzug umfasst Selbststeuerung Prozesse des Überwachens, Testens, Hinterfragens, Revidierens und Bewertens. Überwachung bezieht sich auf die kontinuierliche Beobachtung und Interpretation des Lerngeschehens im Lichte der anvisierten Ziele. Testen hat damit zu tun, dass der Lernende überprüft, ob er noch auf dem Weg der Zielerreichung ist. Mechanismen der Revision werden vor allem unserem Bewusstsein zugänglich, wenn Probleme oder Blockaden auftauchen. Dann ist es an der Zeit über andere Strategien nachzudenken oder mögliche Ursachen zu analysieren (vgl. Friedrich & Mandl 1990).

Überwachen
Testen
Hinterfragen
Revidieren

4. Sich selbst Feedback geben

Der selbstgesteuert Lernende ist in der Lage, seine Leistungen selbst zu beurteilen. Bei der Evaluation überprüft und bewertet er den erreichten Zustand (Ergebnis) und er verschafft sich Klarheit darüber, was noch verändert werden muss. Die Fähigkeit zur Selbstbewertung schließt ergänzende Rückmeldungen vonseiten äußerer Instanzen aber nicht aus. Im Gegenteil: Für

Rückmeldungen jeden Lernenden ist es anzustreben, Gelegenheiten der Rückmeldung (z. B. Gespräche mit der Lehrkraft) optimal zu nutzen.

5. Konzentration und Motivation aufrechterhalten

*Konzentration
aufrechterhalten*

Der Lernende kann sich selbst motivieren, indem er auf die Lernziele und ihre Bedeutung zurückblickt oder indem er an zukünftige Belohnungen denkt. Konzentrationsmanagement bezieht sich auf die Einhaltung und Gestaltung von Pausen sowie auf die Vermeidung interner oder externer Störungen (z. B. Konflikte oder Lärm).

Idealbild

Abbildung 3 skizziert ein Idealbild. Es ist zu betonen, dass die dort benannten Phasen miteinander verflochten sind und nicht notwendigerweise in der dargestellten Reihenfolge auftreten müssen. Beispielsweise kann bei Schülerinnen und Schülern häufig beobachtet werden, dass sie die Selbstmotivierung oder die Planung auslassen und direkt zur 3. Phase springen.

Die Frage nach der Qualität der Selbststeuerung drängt sich auf. Wann ist selbstgesteuertes Lernen erfolgreich?

1.3 Der erfolgreiche Lerner

*Experten
versus
Novizen*

Erfolgreiches strategisches Verhalten macht das Zusammenwirken von kognitiven, metakognitiven und motivationalen Komponenten erforderlich. Was ist typisch für den erfolgreich Lernenden? Die Experten-Novizen-Forschung gibt Auskunft darüber. In der Experten-Novizen-Forschung wird das Problemlöseverhalten von Anfängern und Experten, die in einem Fachgebiet dauerhaft hervorragende Leistungen erbringen können, verglichen.

- Erfolgreich Lernende wissen um die Notwendigkeit von Lernstrategien und sie wissen, wann bestimmte Strategien sinnvoll anzuwenden sind.
- Sie verfügen über ein weitgefächertes Allgemeinwissen, um neue Informationen mit den vorhandenen zu verknüpfen.
- Sie nutzen im Lernprozess operationale Fertigkeiten (= die üblichen Lerntechniken) und metakognitive (d.h. strategische) Kompetenzen (z. B. ihre eigenen Lernwege beobach-

ten, kontrollieren und gegebenenfalls ändern), die beide eng mit den genannten Wissenskomponenten in Verbindung stehen.

- Sie können sich selbst motivieren und vor ablenkenden Gedanken und Gefühlen schützen.
- Schließlich sind sie in der Lage, ihre Konzentration über lange Strecken aufrechtzuerhalten.

Die Komponenten des erfolgreichen Lernens (Wissen, Metakognition, Motivation und Konzentration) sollen in den folgenden Abschnitten näher behandelt werden.

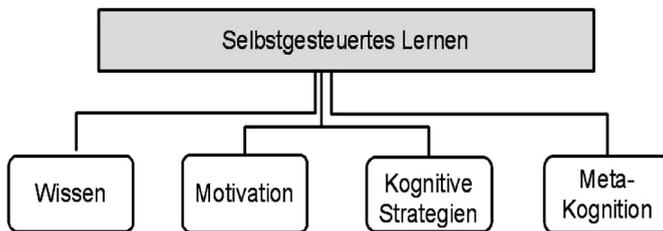


Abb. 4 Komponenten (erfolgreichen) selbstgesteuerten Lernens

1.3.1 Wissen

Beim Lernen geht es immer auch um Wissenserwerb, das heißt um den Aufbau kognitiver Strukturen.

Die Informationen, die aus der Lernumwelt auf uns einströmen, liegen entweder als Einzelelemente im Gedächtnis zum Abruf bereit oder sie sind in Strukturen eingebunden. Strukturen bezeichnen einen Zusammenhang von Wissensselementen, der mehr aussagt als die Summe der Einzelinformationen.

Wie lässt sich der Vorgang des Wissenserwerbs beschreiben? Eine Information muss erst aufgenommen werden, bevor sie isoliert gespeichert oder zusammen mit anderen Elementen wirksam wird. Lernende wollen jedoch die Inhalte nicht nur behalten, sondern sie auch anwenden. Hierfür ist der Prozess des Verstehens notwendig. Ohne Verstehen gibt es keine Einsicht und keine Übertragung (Transfer) auf andere Fragestellungen oder Problembereiche. So ergeben sich für das Lernen bzw. den Wissensaufbau folgende Grundbausteine:

Strukturen

*Behalten
Anwenden
Verstehen
Transfer*

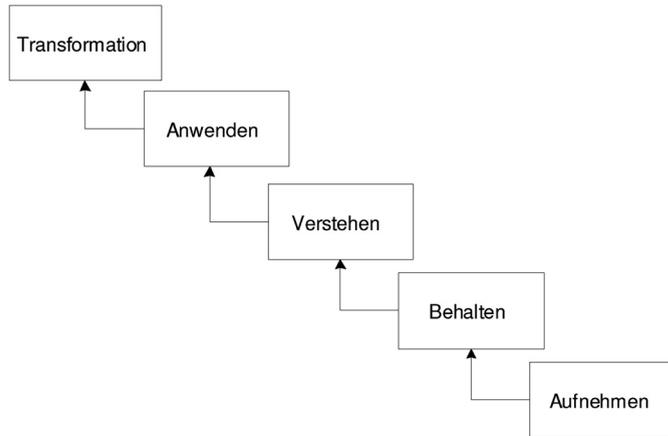


Abb. 5 Der Vorgang des Wissenserwerbs

In der Schule verdienen drei Arten des Wissens eine besondere Beachtung:

1. Deklaratives Wissen (= Sachwissen; wissen was ...)

Fakten und Daten

Das deklarative Wissen umfasst das gesamte individuelle Wissen über die Welt, über Sachverhalte, Fakten und Daten eines Menschen. Es ist die Menge dessen, was man weiß.

2. Prozedurales Wissen (= Handlungswissen; wissen wie ...)

Handlungsabläufe

Gemeint ist das Wissen um Fertigkeiten und Handlungsabläufe. Sämtliche körperlichen und geistigen Handlungen, wie z. B. Lesen, Radfahren oder Essen, gehören in diese Kategorie. Es ist das Wissen, wie man gemacht wird.

3. Metawissen (= Kontrollwissen; wissen über ...)

Selbstreflexion

Metawissen umfasst die menschliche Fähigkeit zur Selbstbeobachtung, Selbstbewertung und Selbstreflexion; der Lernende realisiert einen inneren Dialog und steht bildlich gesehen mit einem wachsamem Auge über dem eigenen prozeduralen und deklarativen Wissen und dessen Anwendungen.

Die praktisch-methodischen Teile dieses Buches setzen an den eben skizzierten Wissensaspekten an. Mit unseren methodischen Impulsen rücken vor allem das Metawissen und das pro-